



www.kmb.or.at



Ausgabe 3 | Juni 2016

Berufswahl. Väter über die Jobs ihrer Kinder. **12**

Priesterfußball. Ein himmlisches Sportvergnügen. **14**

Jubiläum. 30 Jahre Sommerakademie. **16**

Dossier

Bunte Geschichten anlässlich des Vatertags. **6-13**

Väter und ihre Gesundheit



10



16



18

Glauben

- 3 Vorgestellt:** Bischof Dr. Wilhelm Krautwaschl, unser neuer Männerbischof
- 5 Serie Männerglauben.** Geist und Körper

Dossier: Vatertag

- 4 Versuch und Verheißung.** Eine Annäherung an das Vaterthema aus theologischer Sicht

- 6 Väter und ihre Gesundheit.** Wichtige Vorbildfunktion und 10 Tipps
- 8 Großväter und ihre Enkel.** Eine besondere Beziehung
- 10 Versöhnung mit dem Vater.** Ein persönlicher Zugang und ein Buchtipp
- 12 Vaterstolz.** Unsere Leser über die Berufswahl ihrer Kinder

Buntes

- 14 Priesterelf in Rot-Weiß-Rot.** Himmlischer Fußball.
- 16 30 Jahre Sommerakademie.** Ein freudiges Jubiläum.
- 18 EZA.** Fairer Handel, gutes Handwerk, angemessene Preise.
- 19 KMB Salzburg.** Bildungsfahrt nach Breslau/Polen.
- 24 Männerleben.** Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung Österreich

Kolumnen

- 3 Grüß Gott**
- 4 Gott bewegt**
- 10 X an Ypsilon**
- 14 Perspektiven**
- 21 Vorgestellt**

Service

- 20 Panorama**
- 22 Leserbrief**
- 23 Termine**
- 24 Ausblick**

Editorial



Eberhard Siegl.
Chefredakteur
von y

Lieber Leser, liebe Leserin,

im vorigen Herbst hatten wir ein Treffen mit Vertreterinnen von Fraueneinrichtungen. Wir wollten von ihnen wissen, was sie eigentlich von unserem Dachverband für Männerarbeit halten. Ein wichtiges Thema, auf das wir sehr stolz sind, waren unsere Projekte und Bildungsveranstaltungen für Väter. Die Frauen waren höchst verwirrt, dass wir uns diesem Thema widmen. Das Thema „Mütter“ haben sie doch schon längst in den 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts abgehandelt, und jetzt kommen wir mit den Vätern? Dabei finde ich, dass es höchst an der Zeit wäre, wenn sich Fraueneinrichtungen wieder verstärkt Gedanken über Mütter machen. Es gibt kaum ein Thema in der Gesellschaftspolitik, das dermaßen heiß umkämpft ist: Heim an den Herd oder Supermutter, die Job und Kinder zugleich schaukelt? Heikel dabei: Wie

sehr dürfen/können/müssen wir Männer uns hier einmischen? Doch zurück zu den Vätern und zu den Zugängen, die wir in dieser Ausgabe gewählt haben: Christian Freisleben hat über Vätergesundheit geschrieben, Albert Feldkircher über die Versöhnung mit seinem Vater und Erwin Hölzl über sein Großvater-Sein. Berührende Aussagen von stolzen Lesern über ihre Kinder runden unseren Väter-Schwerpunkt ab. Nicht zuletzt präsentiert Michael Scholz eine frische Geschichte über Priesterfußball, und unsere Sommerakademie feiert bei uns ihren stolzen 30er – feiern Sie mit uns und nehmen Sie doch wieder einmal an unseren spannenden Urlaubstagen mit Sinn teil! Einen schönen Frühling wünscht Ihnen Ihr

Eberhard Siegl



Traditionelle y-Aktion

Wie jeden Vatertag verteilen KMB-Mitglieder und -Freunde wieder zusätzliche Exemplare an interessierte Leser und Leserinnen. Es könnte also diesmal sein, dass Sie unser Männermagazin in Händen halten, obwohl sie weder KMB-Mitglied noch Abonnent sind. Und vielleicht denken Sie sich nach der Lektüre: „Es wäre doch eine gute Idee, diese Zeitschrift öfter zu lesen!“ Im Serviceteil auf S. 23 finden Sie Namen und Adressen, die Ihnen in diesem Fall weiterhelfen könnten. _____

6 Fragen an unseren Männerbischof

Er ist nicht nur Bischof der Diözese Graz-Seckau, sondern er ist auch unser neuer Männerbischof: Dr. Wilhelm Krautwaschl. Wir haben dies zum Anlass genommen, ihm ein paar Fragen zu stellen und ihn so für uns vorzustellen. Wir begrüßen Bischof Wilhelm sehr herzlich und freuen uns, gemeinsam mit ihm ein Stück des Weges zu gehen.

y: Wie haben Sie die Katholische Männerbewegung bisher wahrgenommen? Welche Aktionen sind Ihnen aufgefallen?

Die Katholische Männerbewegung hat einen großen Zug hin zum brennenden Thema Solidarität. Die Aktion „SEI SO FREI“ und der Romero-Preis, nur als Beispiel, sind Spitzen eines großen Bewusstseins für Gerechtigkeit, das in den kleinsten Gruppen diskutiert und getragen wird.

y: Die Katholische Männerbewegung widmet sich neben spirituellen Themen häufig dem Thema Vaterschaft. Sie bemüht sich auch, die Belastungen, denen Männer heutzutage ausgesetzt sind, aufzugreifen und zu ihrer Linderung beizutragen. Welche Schwerpunkte finden Sie für die Arbeit der KMB wichtig bzw. würden Sie sich wünschen?

Die Geschlechterrollen haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte stark gewandelt. Das sind Veränderungen, die aus dem Wandel der Erwerbstätigkeit,

der veränderten Arbeitsbedingungen, des technologischen und wissenschaftlichen Fortschritts geschuldet sind. Veränderung ist nicht schlecht. Vor allem wenn man eine Runde um sich weiß, in der vieles von dem besprochen und auch an Veränderung durch Aktionen mitgestaltet wird.

y: SEI SO FREI, die entwicklungspolitische Aktion der KMB, ist in vielen Bundesländern aktiv. Was verbinden Sie mit SEI SO FREI?

Wenn ich das in eine kurze Formel bringen darf: Das große und weite katholische, im Sinne von allumfassende, Herz für diese eine Welt.

y: Heuer jährt sich die Sommerakademie, die traditionelle Bildungswoche der KMB, zum 30. Mal. Welche Bildungsthemen finden Sie in der Männerarbeit wichtig?

Sicherlich den Bereich Arbeit – Familie – Freizeit und die wachsende Gleichzeitigkeit aller dieser Bereiche. Das sind Themen, die uns vor allem auch in der Spiritualität anfragen und woraus auch sehr viel Kraft für eben Arbeit – Familie und Freizeit erwachsen kann. Ich denke, und ich bin davon fest überzeugt, dass „Kirche sein“ – „Katholische Männerbewegung sein“ sich in diesen veränderten Situationen als Kraft erweisen wird.

y: Wie möchten Sie Ihre Aufgabe als Männerbischof wahrnehmen?

Ich bin hoffentlich genauso ein „Frauenbischof“, und so verstehe ich meine Aufgabe auch: Ein Bischof mit weiten Armen für alle zu sein, mit dem Programm des Evangeliums, Tag für Tag mit den mir Anvertrauten den Weg der Kirche, des Menschen – wie der Heilige Johannes Paul gesagt hat, in je ihrer Unterschiedlichkeit zu gehen.

y: Offene Frage: Was möchten Sie den KMB-Mitgliedern noch sagen – gibt es etwas, was Sie uns mit auf den Weg geben möchten?

Gehen Sie mit mir den Weg des Glaubens! _____



Herbert Nussbaumer,
Obmann der KMB
Vorarlberg

Teilhabe auf Augenhöhe?

Es gibt das schöne Fremdwort „Partizipation“. Dies heißt übersetzt: Teilhabe und Mitentscheidung – und das auf Augenhöhe!

Ich möchte dieses Thema Partizipation in drei Teile gliedern:

Gerade zum Vatertag: Partizipation zwischen Vater und Kindern. In der Kirche zwischen ehrenamtlichen Laien und hauptamtlicher Leitung. In der Gesellschaft zwischen „Normalbürgern“ und Politikern. Hast du über die Partizipation zwischen Vater und Kindern und somit in der Familie schon einmal nachgedacht? Wir von der KMB müssen die gesamtheitliche Partizipation einfordern. Lassen wir unsere Kinder teilhaben vom Willensbildungsprozess bis zur Entscheidung – und dies auf Augenhöhe? Meinen wir nicht oft aufgrund unseres Alters, unseres Wissens oder unseres Egos selbst entscheiden zu müssen? Gerade der Vatertag gibt uns die Möglichkeit, darüber nachzudenken und Versäumtes nachzuholen.

Auch die Kirche fordert den mündigen Laien. Aber z. B. im Pfarrgemeinderat (PGR) schaut es anders aus: Wenn der Vorsitzende (meist Pfarrer) einen mit qualifizierter Mehrheit getroffenen Beschluss der ehrenamtlichen Laien im PGR nicht will, wird es nicht durchgeführt – es gibt keine Schiedsstelle oder Regeln, um dies zu verhindern. Ist dies Partizipation auf Augenhöhe?

Wo diese Partizipation nicht gelebt wird, sollten wir unsere Stimme erheben und darauf aufmerksam machen, ohne Hochmut oder Verbitterung, aber auf Augenhöhe.

Doch suchen wir nicht den Splitter im Auge des Nächsten, sondern schauen wir, wie es bei uns in der KMB ist. Lassen wir auch hier Partizipation auf Augenhöhe zu? Hier sollten die Leitenden sich einmal kritisch hinterfragen!

Sind Berufspolitiker nicht schon weit abgehoben und lassen Partizipation nur für Gleichgesinnte zu? Begegnen die Politiker uns auf Augenhöhe? Ich lade dich ein, über diese Punkte nachzudenken!



Foto: Unterlecher

Vor Bischof Wilhelm war Bischof Dr. Alois Schwarz von der Diözese Graz-Seckau für die Katholische Männerbewegung zuständig. Aus dieser Zeit stammt ein Foto unseres Kärntner Kollegen Wolfgang Unterlecher gemeinsam mit ihm und unserem Männermagazin y. Lieber Bischof Alois, danke für deine Unterstützung der Katholischen Männerbewegung! (v.l.n.r. Bischof Alois und Wolfgang Unterlecher)

Du bist berufen.

„Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

In der heutigen Welt gibt es viele kriegsrische Konflikte, unheimlich gespanntes Gewaltpotenzial, sehr gut laufendes Waffengeschäft auf der einen Seite und die Armut, Unterdrückung, Ausbeutung und die in den Himmel schreienden Ungerechtigkeiten auf der anderen Seite. Das zeigt uns, dass die christlichen Kirchen noch sehr viel zu tun haben, um dem Auftrag Jesu, dem, was in den Evangelien steht, gerecht zu werden. Denn wir alle, Frauen und Männer, Geweihte oder Menschen im allgemeinen Priestertum, sind dazu berufen, dass wir das Evangelium in der heutigen Welt leben. Für uns sollte es selbstverständlich sein, dass wir die Nächstenliebe, Solidarität, Menschlichkeit, das Füreinander-Dasein leben und so die Botschaft von Jesus ins Heute holen und glaubwürdig machen. Die Ernte ist für die Verwirklichung des Evangeliums sehr groß. Aber gibt es wirklich nur wenig Arbeiter?

Wenn nur für die geistlichen Berufe gebetet wird, habe ich immer ein schlechtes Gefühl. Wenn wir die Erntearbeiter nur in den geweihten Personen sehen, dann tragen wir für den Mangel selber die Verantwortung. Die Kirche konzentriert sich auf die quantitativen und nicht auf die qualitativen Zulassungsbedingungen. Das Hauptkriterium scheint zu sein, ob der Kandidat ein Mann ist und ob er verheiratet ist.

Wenn uns Jesus fordert, um die Arbeiter für die Ernte zu bitten, dann müssen wir beten und versuchen, dass wir die richtigen Fähigkeiten in den Frauen und Männern wecken, dass wir vom Bewusstsein getragen werden, dass wir alle für die Kirche Verantwortung tragen und dass wir durch die Taufe und Firmung alle am Priesteramt Jesu Christi teilhaben.



Gabriel Kozuch.
Der Autor ist
geistlicher
Assistent der
KMB Burgenland.



Foto: Shutterstock/Renata Sedmakova

Versuch und Verheißung

Die Vätergeschichte Abrahams lässt keinen Leser kalt. Im Spannungsbogen von Patchworkfamilie, Leihmutterchaft, Mobbing und religiösem Fundamentalismus lässt sie den Leser schlussendlich ohne Handlungsrezept zurück.

Die biblische Figur Abraham gilt, von seinem Ende her gelesen, als derjenige, der es geschafft hat, trotz widrigster Umstände sein Leben zu meistern. Paulus bezeichnet ihn in Röm 4,16 als „unser aller Vater“, Abraham erscheint aus dieser Perspektive als das übermächtige Vorbild und Sinnbild tugendhafter Gläubigkeit.

Die Geschichte seiner Umwege und Abwege als Mann, Vater und Partner lassen mich immer wieder staunen: Zunächst sah sein Leben nicht sehr vielversprechend aus. Die Beziehung mit Sara blieb kinderlos und die wirtschaftliche Not machte die Sippschaft zu Flüchtlingen auf der Suche nach einem besseren Leben. Die Magd Hagar sollte die Verheißung Gottes auf Nachkommenschaft erfüllen, und so durchlebte Abrahams Ehe mit Sara die Gefühlswallungen moderner Leihmutterchaft. Es folgten die klassischen Patchworkprobleme: innerfamiliäres Mobbing, die Vertreibung und Wiederaufnahme der Magd und (Leih-)Mutter Hagar und ihres Sohnes Ismael. Dann passiert das Wunder, und Abraham erfährt die Gnade der späten zweiten Vaterschaft mit seiner Frau Sara – mit 100 Jahren! Im Frauenzwist wird Abraham aufgegeben und auf göttlichen Rat Hagar endgültig in die Wüste geschickt. Wer sich nun geregelte Familienverhältnisse erhofft hatte,

wird in der Versuchung Abrahams eines Besseren belehrt. Als vermeintliche Glaubenserprobung soll Abraham seinen Sohn Isaak opfern. Ohne überlieferte Gefühlsregung macht sich Abraham auf den Weg, und wir halten den Atem an.

Biblische Geschichten über Vaterschaft sind nahe dran am Leben. Sie sind ein Spiegel für unsere Gefühlsvielfalt als Väter. Wir können in ihnen Kraft tanken in der unbändigen Freude über das werdende Leben. Vatersein führt aber auch in Zustände von Ratlosigkeit und Enttäuschung, zuweilen in unbändige Rage.

Die Arbeit der KMB versucht, mit Angeboten für Väter und Kinder ein Brückenkopf zwischen den Lebens- und Glaubenswelten der Väter und Kinder zu sein. Uns ist es wichtig, dass Männer durch das Vorleben von Ritualen ihren Kindern zeigen, dass Glaubenspraxis ganz natürlich zum Leben dazugehört. Indem ein Vater vorlebt, ob und wie er sich verwurzelt fühlt, was ihm Kraft gibt und worauf er vertrauen kann, gibt er Kindern eine religiöse Orientierung.

Kinder stellen oft Fragen über den Sinn des Lebens, über Geburt und Tod. Unser Ziel ist es, dass Väter die Antwort auf diese Fragen nicht anderen überlassen.

Wolfgang Schönleitner.

Referent der KMB Oberösterreich

Geist und Körper

Teil 4 unserer Reihe: Männlich glauben? Es gibt wohl nur wenige Bereiche in unserem kirchlichen Leben, bei denen die vermittelte Lehre und die erfahrene Realität so weit auseinanderfallen, wie bei der Sicht und Wahrnehmung der Körperlichkeit.

Während bei vielen der sogenannten „heißen Eisen“ (vom Zölibat bis zur Empfängnisregelung) schon die lehramtlichen Vorgaben oft auf Unverständnis stoßen, sollte die christliche Sicht auf den menschlichen Körper nur wenig Anlass zur Diskussion geben. Papst Franziskus kommt in seinem am 8. April 2016 veröffentlichten Dokument „Amoris Laetitia“, dem jüngsten Text zur Familiensynode, in wohlthuender Weise auf die Sexualität und deren Begründung in einer Theologie des Leibes zu sprechen: „Gott selbst hat die Geschlechtlichkeit erschaffen, die ein wunderbares Geschenk für seine Geschöpfe ist.“ (AL 150) Und weiter: „In seinen Katechesen über die Theologie des menschlichen Körpers lehrte Johannes Paul II., dass die geschlechtliche Körperlichkeit nicht nur Quelle der Fruchtbarkeit und Fortpflanzung ist, sondern sie besitzt die Fähigkeit, der Liebe Ausdruck zu geben: jener Liebe,

in welcher der Mensch als Person Geschenk wird.“ (AL 151) Der Eigenwert der Körperlichkeit gehört in der Tat zum Kern der christlichen Lehre. Von der Menschwerdung Christi bis zur Auferstehung des Leibes spannt sich ein Bogen, der den Menschen als Leib-Seele-Einheit sieht.

Theorie und Wirklichkeit

Bloß, die historische und bis in die Gegenwart wirkende Praxis war und ist eine ganz andere. Die Fokussierung der Leibestheologie auf den Bereich der Sexualität, verbunden mit einem paternalistischen Moralverständnis hat zu einer massiven Entwertung der Leiblichkeit geführt. Bis zum II. Vatikanischen Konzil war Sexualität im täglichen kirchlichen „Geschäft“ ein notwendiges Übel zur Fortpflanzung innerhalb der Ehe, nach dem Konzil wurde das gesamte Thema vom Verbot künstlicher empfängnisregelnder Mittel überdeckt. Während die

Frauen sich – auch innerhalb der Kirche – auf ihrem Weg zur Emanzipation seit zumindest zwei Generationen zunehmend ihrer selbst zu versichern begonnen haben, blieb eine tiefergehende Reflexion der Männer über ihre spezifische Körperlich- und Geschlechtlichkeit aus.

Der Ball liegt bei uns Männern

Die vielgepriesenen „neuen Männer“ orientier(t)en (?) sich nicht selten an Männerbildern aus Frauensicht (Stichwort: Metrosexualität). Eduard Waidhofer bringt diese männliche Verunsicherung angesichts der Anspruchserfahrungen seitens der Frauen mit einem Wort auf den Punkt: „Alpha-Softie“. Ein Bekenntnis zur männlichen Kraft und Stärke, wie es von Männerinitiativen immer wieder eingefordert wird, gilt dagegen als vernachlässigbar. Der männliche körperliche Hang zur Aktivität und zur Gestaltung wird dagegen insbesondere auch in unseren Kirchen meist als deplatziert angesehen. Kein Wunder, dass Männer in den letzten 50 Jahren in einem weitaus größeren Ausmaß als die Frauen die Kirchen verlassen haben. Stärke zeigen zu können und zu wollen wird hier eben immer noch mehr als Bedrohung denn als Bereicherung wahrgenommen. _____

Hans Putzer. Der Autor ist Leiter des Bildungshauses Maria Trost/Graz.



Foto: Shutterstock/tail1

Literaturtipp

Eduard Waidhofer
Die neue Männlichkeit.
Wege zu einem erfüllten Leben.
Fischer & Gann, 2015



Väter und ihre Gesundheit

Es gibt den Mythos der „mächtigen Eiche“, dem Mann, den nichts ins Wanken bringt. Krank sein, scheint hier keinen Platz zu haben. Gerade auch für Väter ist der Blick auf die eigene Gesundheit immer wieder wichtig.

Vorweg: Theoretisch wissen wir, was man(n) für seine Gesundheit tun oder lassen kann. Wer in diesen Text hineinliest, wird sich vermutlich beim heftigen Kopfnicken erwischen. Auch ich setze die hier gesammelten Hinweise und Tipps nicht immer gleichermaßen intensiv um, oder vergesse ganz darauf. Gleichzeitig ist es in mehrfacher Hinsicht heilsam, einmal mehr auf den Tempel zu achten, in dem unsere Seele wohnt.

Obwohl die Art und Weise, wie Männer ihre Rollen in Beruf und Familie umsetzen in den letzten 50 Jahren, in vielerlei Hinsicht vielfältiger gestalten, gilt beim Thema Gesundheit nach wie vor: Frauen gehen öfters zu Vorsorgeuntersuchungen bzw. suchen eine Arzt nicht erst dann auf, wenn es gar nicht mehr anders geht. Und: Männer haben nach wie vor eine niedrigere Lebenserwartung.

Wie sieht das bei Vätern aus?

Zunächst: Kinder, die in Haushalten leben, in denen Väter sich an Hausarbeit und Kinderbetreuung beteiligen, sind mit höherer Wahrscheinlichkeit glücklicher und besser ausgebildet, weiters ergeben sich positive Effekte für die eigene mentale und körperliche Gesundheit. Dies zeigt eine beeindruckende Studie aus dem Vorjahr, in der Väter aus der ganzen Welt befragt wurden.¹

In einer anderen Langzeitstudie² wird festgestellt, dass Männer nach der Schwangerschaft ihrer Lebenspartnerinnen oft Gewicht zulegen – im Schnitt rund zwei Kilogramm. Das liege unter anderen daran, dass weniger Zeit für sportliche Betätigung bliebe und gleichzeitig der klischeebeladene Spruch „Für die Essensresteverwertung brauchen wir kein Hausschwein, wir haben Papa“ leider eben oft doch kein Klischee ist. Dazu scheinen Väter auch dazu zu neigen, Süßigkeiten nicht nur in Schubladen oder höher gelegenen Schränke zu lagern, sondern gerade auch am Abend gerne zu sich zu nehmen. Die Studienautoren regen an, dass u. a. das Gewicht des Vaters auch ein Thema beim Besuch beim Kinderarzt werden könnte.

Es gibt eine große Zahl von Fitnessangeboten für Mütter mit ihren Kindern: Tanzen, Turnen, Walking ... Der Sportwissenschaftler Andreas Ullrich regt an, Fitnessprogramme auch für Väter mit ihren Kindern zu entwickeln. In einem Interview mit dem Wochenmagazin „Spiegel“ meint er, es ging darum, „zwei eigentlich konkurrierende Dinge miteinander zu kombinieren: das eigene Training und Zeit mit seinen Kindern zu verbringen.“ Ullrich weist darauf hin, dass auch für Väter die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein immer wichtigeres Thema ist. Er regt in seinem Buch „Powerpapa – das beste Fitnessprogramm für Väter“ an, u. a. das eigene Körpergewicht bei spielerischen





Foto: Shutterstock/VGstockstudio

Tipps

Am Wort „fit“ scheiden sich ja bekanntlich die Geister, die folgenden Tipps und Hinweise können eine Spur legen, was das konkret bedeutet:

► Mehr Obst und Gemüse essen – wobei dies am besten gemeinsam gelingt. Wir kennen alle den Effekt: Aufgeschnittenes Obst und Gemüse am Tisch ist schneller verschwunden, als es wieder hergerichtet werden kann. Wobei dies genauso für den Arbeitsplatz und den berühmt-berüchtigten Heißhunger zwischendurch gilt ...

► Süßigkeiten bewusst auswählen – ich weiß, das ist schwierig. Ich habe auf einer Slow-Food-Reise u.a. gelernt, wie man(n) Schokolade essen sollte: Ein Stück (nicht eine Rippe oder gleich die halbe Tafel) abbrechen und in den Mund stecken. Mit der Zunge gegen den Gaumen drücken, bis sie beginnt zu schmelzen – langsam und genussvoll weiterlutschen. Noch intensiver wird der Genuss, wenn fair gehandelte Schokolade gewählt wird.

► Nach 18 Uhr bewusst nichts mehr oder sehr wenig essen – das geht natürlich nicht immer, hat aber deutliche Effekte auf den Bauchumfang.

► Sich gemeinsam Zeit nehmen für gemeinsames Kochen und Essen: Dabei kann auch das Thema wichtig sein, woher Nahrungsmittel stammen oder wie deren bewusste Verwendung umgesetzt werden kann.

► Alltagsbewegung nutzen und (gemeinsam) ausbauen: Also je öfter je lieber Auto stehen lassen, gemeinsam eine oder auch

zwei Stationen der öffentlichen Verkehrsmittel früher aussteigen und zu Fuß gehen oder einen Roller nutzen (hier gibt es sehr coole auch für Erwachsene!), und die bekannten Dinge wie Treppe statt Lift oder Rolltreppe.

► Gemeinsame Ausflüge in die Natur – das müssen keine stundenlangen Wanderungen sein und dürfen auch spielerische Entdeckungstouren werden.

► Grenzen zwischen „Brotberuf“ und „Zuhause“ so klar wie möglich setzen: Natürlich nehme auch ich mir Arbeit nach Hause mit – und versuche sie bewusst zwischendurch auch in der Tasche zu lassen; und: gerade Männer neigen dazu, sehr oft „Ja“ zu Überstunden, Arbeiten am Samstag oder gar am Sonntag zu sagen – das muss nicht immer sein, bzw. sind Urlaubstage dazu da, sie in Anspruch zu nehmen und nicht am Ende zuzusehen, wie sie verfallen ...

► Depressionen nach der Geburt eines Kindes können nicht nur Mütter, sondern auch Väter betreffen – zeigen sich Symptome, sollten diese ernst genommen und Unterstützung von außen in Anspruch genommen werden.

► Darauf achten: Wo sind meine Kraftquellen, was tut mir gut – immer wieder ganz bewusst etwas „für mich“ tun, alleine oder gemeinsam mit Freunden; das darf dann immer wieder auch mal mit Bewegung zu tun haben.

► Gemeinsam über die Stränge schlagen: üppiges Familienessen am Abend gefolgt von Rieseneisbechern und gemeinsamer Nutzung des Sofas :-)

Übungen mit den Kindern einzusetzen. Gemeinsam könnten zudem etwa Tiere nachgemacht werden. Väter müssten sich für solche gemeinsamen Aktivitäten allerdings vom Krafttrainingsgedanken lösen. Mit den gemeinsamen Übungen würde jedenfalls sowohl die Gesundheit der Väter gefördert als auch jene der Kinder bzw. deren motorischen Fähigkeiten.

Wie fit Väter sind, hat vor allem für Kinder ab drei Jahren einen deutlichen Effekt. Laut einer Studie aus dem Jahr 2011³ sind Kinder von Vätern, die nicht auf ihre Gesundheit achten, deutlich öfter selbst nicht fit und häufiger von Krankheiten betroffen. _____

Christian F. Freisleben.
Berater, Referent, Journalist

¹ <http://sowf.men-care.org/>

² <http://jmh.sagepub.com/content/early/2015/07/21/1557988315596224.abstract>

³ Katja Coneus/C. Katharina Spiess: The intergenerational transmission of health in early childhood. Evidence from the German Socio-Economic Panel Study. In: Economics & Human Biology 2011.

Großväter und Enkelkinder

Enkelkinder sind Geschenke. Eigentlich nur Leihgaben. Leihgaben auf Zeit. Sie begleiten uns ein Stück unseres Lebensweges. Und wir sie auch. Sie verlängern unser Leben. In ihnen lebt etwas von uns weiter, auch wenn wir von dieser Welt gehen müssen. Sie sind anhänglich. Sie kommen immer wieder und bleiben gern. Wir freuen uns, wenn sie kommen, und sind froh, wenn sie wieder gehen, denn sie fordern uns, manchmal bis zur Grenze unserer Belastbarkeit.

Unsere Enkel wissen vieles nicht, was uns selbstverständlich ist. Weil sie neugierig sind und uns Fragen stellen, lernen sie von uns. Sie bewundern uns, was wir alles wissen und können. Und wir lernen von ihnen. In vielen Bereichen sind sie unsere Lehrmeister. Das ist neu. Das war in früherer Zeit nicht so. Sie erklären uns das Handy. Sie

helfen uns weiter, wenn wir am Computer scheitern und an uns selbst zu zweifeln beginnen. Den technischen Fortschritt saugen sie mit der Muttermilch auf. Sie sind auf dem Laufenden und sind begeistert, wenn wieder eine neue Errungenschaft auf den Markt kommt. Uns hingegen macht dieses Tempo Angst. Wir kommen technisch außer Atem.

Der libanesisch-amerikanische Philosoph und Schriftsteller Khalil Gibran lässt in seinem Buch „Der Prophet“ diesem sagen:

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.
Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selber.
Sie kommen durch euch, aber nicht von euch.
Und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht.
Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken,
denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren Seelen,
denn ihre Seelen wohnen im Haus der Zukunft, das ihr nicht besuchen könnt,
nicht einmal in euren Träumen.
Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein, aber versucht nicht,
sie euch ähnlich zu machen.
Denn das Leben läuft nicht rückwärts noch verweilt es im Gestern.
Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder als lebende Pfeile ausgeschiedt werden.

Was Gibran hier den Eltern ans Herz legt, gilt auch für uns Großeltern.
Wir dürfen unsere Enkel ein Stück des Weges begleiten.

Freuen wir uns an ihnen:
an ihrem Wachsen und Gedeihen, an ihrer Lebendigkeit, an ihrer Fröhlichkeit.
Freuen wir uns, wenn sie flügge werden. In ihre Zukunft können wir ihnen nicht folgen.

Unsere sechs Buben am Rubener Teich
beim Tannermoor.



„Der Sohn ist älter als der Vater.“ Dieser Satz klingt paradox, aber er ist wahr.

„Der Enkelsohn ist um vieles älter als der Großvater“, darf man daher folgern.

Unsere Enkelkinder stehen alles Wissen zur Verfügung, das uns, ihren Vorfahren, zugänglich war, und es kommt die Fülle an Neuem dazu, das auf sie einströmt und ihnen zu schaffen macht. „Ich möchte nicht in der Haut der Jungen stecken, ich möchte nicht mit ihnen tauschen“, diesen Satz habe ich schon oft gehört und selbst auch gelegentlich gedacht.

Großvaters Reparaturservice

„Opa, du bist unser Herrichter“, ein großes Kompliment, wenn es mir gelingt, kaputtgemachtes wieder instand zu setzen. Das Reparieren ist unsere Stärke. Damit bürsten wir der Wegwerfmentalität der Jungen gegen den Strich. Vieles von dem, was heute neu auf den Markt kommt, kann gar nicht repariert werden. Es ist irreparabel. Das Instandsetzen des Alten hemmt das Wirtschaftswachstum. Der Herrichter ist ein Störenfried des Fortschritts.

Ich bin sehr froh, dass wir Enkelkinder haben, sieben an der Zahl: ein Mädchen und sechs Buben. Die Enkeltochter wird heuer

Zwei Zehnjährige
beim Gipfelkreuz des
Schafberges nach
einem kraftraubenden
Anstieg



23 Jahre alt; sie war die Erste in der großen Schar und wird von ihren sechs Cousins umschwärmt. Sie kommt immer noch gern zu uns. Wir sind ihr wichtig.

Opa, der Bastler

Vor mehr als 20 Jahren habe ich für sie als Weihnachtsgeschenk ein wunderschönes Schaukelpferd gemacht, aus Lärchenholz!



Das Schaukelpferd aus Lärchenholz selbst gefertigt – ein Spielzeug für die Ewigkeit

Es ist unverwundlich, ein Spielzeug für die Ewigkeit. Den sechs Enkelbuben ist es nicht gelungen, es zuschanden zu reiten. Nie vorher und nie mehr danach habe ich mich so auf Weihnachten gefreut wie im Jahre 1994. Ich glaube, das Schaukelpferd war, verglichen mit dem Bausparvertrag, den wir ihnen gewidmet haben, das größere Geschenk.

Die Buben brauchten, als sie ins rauflustige Alter kamen, Waffen. Jeder musste ein Schwert haben, später auch eine Pistole. Beides aus Holz und noch immer in Verwendung. Wenn die Kämpfe sehr hitzig werden und die Waffen Schaden nehmen, kommen sie in meine Werkstatt und werden wieder gerichtet. Holzleim hilft immer.

Meine Tochter hat zunächst heftig protestiert und mit mir geschimpft. Inzwischen wurde das Waffenarsenal mit Plastikprodukten aufgestockt, und meine Tochter weiß heute. Es geht nicht ohne.

Zeit schenken

Meine Frau, die heiß geliebte Oma unserer Enkelkinder, zerbricht sich Jahr für Jahr den Kopf, was wir den Enkeln Sinnvolles schenken könnten. Meist sind es Sachen, die sie brauchen.

Dossier Vatertag

Mit sechs Buben eine Radltour, der Kleinste noch auf dem Tandem



Die Bubenschar im Zug nach Passau und dann mit dem Schiff retour

Besonders gefragt sind von den sechs Enkelbuben aber andere Geschenke:

Eine Auszeit mit Oma und Opa (und ohne die Eltern!).

Auf diese Tage oder Wochen freuen sie sich ungemein, und von diesen Abenteuern schwärmen sie noch lange und nachhaltig. —

Erwin Hölzl. Bezirksschulinspektor in Ruhe, ehemaliger KMB-Sekretär

Opa und Papa zum Vatertag

Unsere Enkelin reagiert immer ganz begeistert, wenn in der Bim in Graz „Kaiser-Josef-Platz/Oper“ durchgesagt wird. Sie fragt dann freudig „Opa?“, als wollte sie sagen, „Ja, wo ist er denn?“. Es hat etwas Spannendes und Aufregendes, den in vielen Rollen vertrauten Ehemann nun in der neuen Rolle als Großvater zu erleben. Ich kann neue Seiten entdecken, ungewohnte Umgangsformen und eine ganz besondere Zärtlichkeit.

Man sagt ja auch, Großeltern zu sein bedeutet eine neue, zweite Chance. Viele, vor allem auch Großväter, wollen an den Enkelkindern gutmachen, was sie bei ihren eigenen Kindern, mit Abstand betrachtet, nicht optimal bewerkstelligt haben. Sie hätten sich gerne mehr Zeit genommen, wären lieber weniger streng gewesen, hätten lieber weniger pedantisch auf Ordnung geachtet.

Durch die persönliche Erfahrung mit unserer Enkelin bin ich gut eingestimmt auf das Thema Familiengründung. Nicht nur in der Familie, auch in unserem Ort werden zurzeit einige junge Leute Eltern. Ich habe den Eindruck, dass sich die Väter von heute mehr als jemals zuvor um ihre Kinder kümmern, vor allem am Spielplatz und bei Sonntagsausflügen. Die Knochenarbeit wie Füttern, Pflegen und Waschen erledigen nach wie vor meist die Mütter. Um eine starke Bindung zu entwickeln, ist es wichtig, dass Väter auch in Problemsituationen beim Kind bleiben, es trösten und versuchen herauszufinden, was dem Baby fehlt. Dazu gehört auch immer wieder, die Nachtschichten zu übernehmen, den Nachwuchs baden, wickeln und füttern.

Wer die Möglichkeit hat, um in Väterkarenz zu gehen, sollte das unbedingt tun. Es ist die beste Basis für eine gute Bindung zu den Kindern. Ich möchte den jungen Vätern gerne sagen: Nützt von Beginn an die Chance zu einer tiefen Beziehung mit euren Kindern. Je stärker die Bindung besteht, umso eher können auch stürmische Zeiten gemeinsam bewältigt werden.



Dipl.-Päd. Marianne Schindler, MSc, Supervisorin, Coach und Fastenleiterin www.mschindler.at



Foto: Shutterstock/wavebreakmedia

Mit dem eigenen Vater ins Reine kommen

Aus meiner Männerberatungstätigkeit weiß ich zu berichten: Nicht wenige Männer tragen ihrem Vater irgendetwas nach. Manchmal sind es einzelne Ereignisse, Verletzungen, Demütigungen. Manche Männer schleppen ein Grundgefühl von Wut und Hass gegenüber ihrem Vater mit sich. Aber dieser Hass wurzelt oft in der Trauer über den Mangel an Kontakt und Liebe.

Vielleicht finden viele Männer es deshalb unangenehm, über ihren Vater und mit ihrem Vater zu reden. Und das ist schade, weil sie sich dadurch von der eigenen Wurzel abschneiden. Einer Schätzung zufolge sprechen 30 Prozent der heutigen Männer überhaupt nicht mehr mit ihrem Vater. Weitere dreißig Prozent haben ein gespanntes oder feindseliges Verhältnis zu ihrem Erzeuger. Und 30 Prozent mühen sich redlich, ein guter

Sohn zu sein und sprechen mit ihrem Vater bestenfalls über das neue Computerprogramm. Weniger als 10 Prozent der Männer sind mit ihrem Vater befreundet und sehen in ihm eine seelische Stütze.

Fast paradox dazu mutet der immer deutlichere Ruf nach dem Vater in unserer Gesellschaft, in unseren Familien, an. Oder ist gerade deshalb die Sehnsucht nach dem Vater, nach dem Väterlichen, so groß?



Versöhnung mit sich selbst

Mit dem eigenen Vater ins Reine kommen heißt nicht, alle seine Eigenheiten bejahen und mit allem Verhalten einverstanden zu sein, sondern lernen, „den Vater in uns“ anzunehmen und zu lieben. Wem das nicht gelingt, der ist oft uneins mit sich selbst. Die Versöhnung ist also in erster Linie nicht ein „Gnadenakt“ gegenüber dem Vater, sondern einer der befreiendsten Schritte für jeden Mann selbst, ein Schritt zum eigenen Mannsein. Ich selbst habe den Weg des Schreibens gewählt und meine Vatergeschichte aufgeschrieben. Das Buch „Meines Vaters Hände“ ist daraus geworden. Ich habe dabei die Wut über manche Ungerechtigkeiten nachempfunden, die Trauer über den Mangel an Berührung und über die verpassten Gelegenheiten zum Gespräch, die Scham über Unehrlichkeiten und „kleine Betrügereien“, mit denen ich mich ihm gegenüber rächen wollte. Ich habe aber auch Dankbarkeit nachempfinden können. Wenn ich mein Augenmerk auf die Dinge und Werte richte, die er mir für mein Leben vermittelt hat – und nicht auf das, was unzulänglich war oder fehlte –, erfüllt mich heute tiefe Dankbarkeit.

Wege zum Vater

Es gibt viele Möglichkeiten, mit dem eigenen Vater ins Reine zu kommen. Wenn Ihr Vater noch lebt, suchen Sie das Gespräch zu ihm. Wenn Sie sich davor auch scheuen mögen, denken Sie daran: jeder Vater, egal wie kritisch oder gleichgültig er nach außen hin auch erscheinen mag, wartet sein Leben lang insgeheim darauf zu erfahren, ob sein Sohn ihn liebt und achtet. Machen Sie einen Spaziergang mit ihm, unternehmen Sie etwas mit ihm, was er gerne tut. Lassen Sie ihn über sein Leben erzählen. Und erzählen Sie ihm, was Sie Gutes von ihm erfahren haben – und was Sie noch belastet.

Sollte Ihr Vater tot sein, gibt es auch einige Möglichkeiten, mit ihm ins Reine zu kommen:

- Schreiben Sie ihm einen Brief, als wäre er noch am Leben. Sie können den Brief anschließend feierlich verbrennen oder Sie können ihn sorgfältig aufbewahren.
- Besuchen Sie die wichtigsten Schauplätze seines Lebens. Manche Söhne sind schon nach Polen, Russland oder nach Mauthausen dazu gereist und „heil“ zurückgekommen.
- Sprechen Sie mit Leuten, die Ihren Vater kannten, die etwas über ihn wissen könnten.
- Beschäftigen Sie sich mit Ihrem Familien-Stammbaum.
- Nehmen Sie sich vor, von ihm zu träumen. Manchmal gelingt es.
- Sprechen Sie mit einem männlichen Therapeuten über ihn, um so ihre Gefühle und Erinnerungen zu reaktivieren, neu einzuordnen. Vielleicht entschließen Sie sich zu einer Familienaufstellung oder einem „Ahnendrama“ mit einem guten Therapeuten.

Heilende Bibelgeschichten

Die Bibel zeigt uns in der eindrucksvollen Geschichte vom „Verlorenen Sohn“ eine Versöhnung zwischen Vater und Sohn. Lesen Sie diese Geschichte – auch

wenn Sie sonst nicht bibelkundig sind – mindestens drei Mal. Stellen Sie sich vor, wie Sie als Sohn, als Vater, als Bruder gehandelt hätten.

Vergeben heißt nicht vergessen oder eine Kränkung verneinen. Vergeben heißt loslassen von Trennendem und wieder Beziehung herstellen. Was immer Sie tun und wie auch immer Sie es angehen: kommen Sie mit Ihrem Vater ins Reine. Sie tun sich selbst viel Gutes!

Zusatzbemerkung des Autors: „Was ich hier als Mann für Männer geschrieben habe, gilt sicher ähnlich auch für Frauen. Auch wenn ihre Vaterbeziehung vom Gegengeschlechtlichen mitgeprägt wird (der Vater als erster Mann im Leben der Tochter/Frau), sind die Bedeutung und die Möglichkeiten, mit ihm ins Reine zu kommen, übertragbar. _____

Albert A. Feldkircher. Der Autor ist
Männerberater in Vorarlberg.

Buchtipps: Meines Vaters Hände

Albert A. Feldkircher geht der Bedeutung der Vaterbeziehung für den Sohn nach und tut dies sozusagen modellhaft anhand der erlebten Beziehung zu seinem eigenen Vater. Er erzählt in sehr persönlicher Art, was die Hände eines Vaters bewirken können, wie bedeutsam sie für die Entwicklung zum Mann sind, wie sie das eigene Rollenbild als Mann, Vater, Großvater, prägen. Hände sprechen Bände. Der Autor lässt die Hände seines Vaters sprechen.

Das Buch mit stark biografischem Akzent regt an, über die eigene Vaterbeziehung nachzudenken.

Albert A. Feldkircher, geboren 1947 in Egg/Bregenzerwald, ist verheiratet, Vater von zwei Söhnen und Großvater von fünf Enkelkindern. Er ist in seinem zweiten Berufsweg tätig als Lebens- und Sozialberater und Kommunikationstrainer.

„Meines Vaters Hände“ erschien im Verlag Feldkircher GmbH, Verlags- und Presseagentur, A-6111 Volders. Zu beziehen direkt beim Autor: Albert A. Feldkircher, 6863 Egg, Hub 78, albert@feldkircher-trainings.com

„Ich bin stolz auf meine Kinder“

Als Eltern dürfen wir manchmal spannende Entscheidungen unserer Kinder miterleben. Ihre Berufswahl ist sicherlich eine davon. Wir haben unsere Leser gefragt, was sie als Väter von der Jobentscheidung ihrer Kinder halten, und bekamen viele schöne und berührende Antworten.

Statements

Jeder muss seinen passenden Beruf finden

Ich heiße Alfred und bin Maschinenbautechniker, verheiratet, und stehe kurz vor der Pensionierung. Wir haben zwei Söhne, die 37 und 36 Jahre alt sind und mittlerweile schon eigene Familien gegründet haben. Wir sind bereits stolze Großeltern. Seit frühester Kindheit habe ich bei der Kindererziehung aktiv mitgeholfen, und unsere Beziehung zueinander ist sehr gut. Mir war immer wichtig, dass jeder seinen Beruf, seine Ausbildung selber aussucht. Im besten Fall kann der Beruf auch zur Berufung werden, und beide haben es gut getroffen. Obwohl ich beiden meine Berufskenntnisse in der Metallverarbeitung weitervermittelt habe, gehen beide ihren eigenen Weg. Der jüngere wurde ein guter Tischler und der ältere machte die Ausbildung zum Koch und Kellner, arbeitet aber inzwischen erfolgreich in einer Bank in der Logistikabteilung. Ich bin stolz, dass es ihnen gut geht (auch beruflich) und sie mit beiden Beinen mitten im Leben stehen.

Ing. Alfred Alberer (62), KMB-Obmann in Lacken im Mühlviertel, OÖ

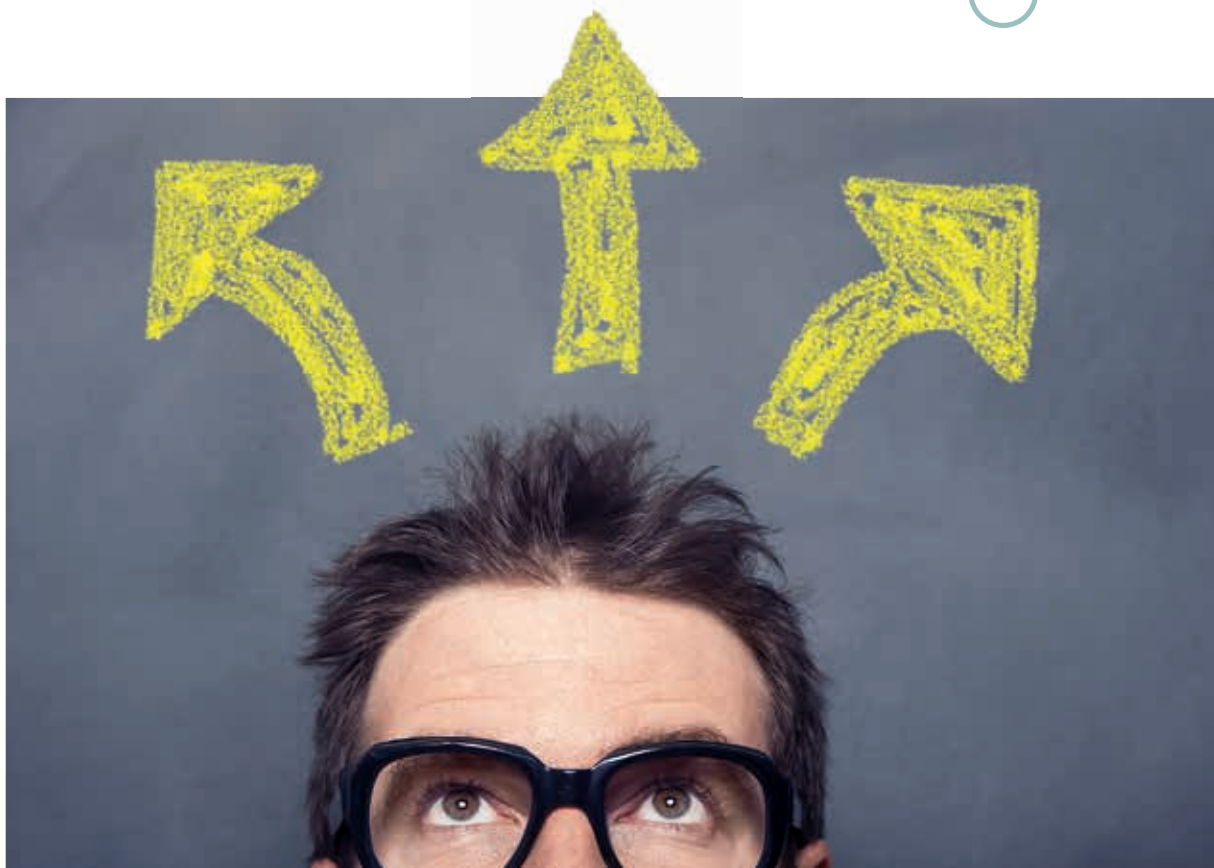


Fünf schöne und spannende Entscheidungen

Ich bin stolz, weil sie alle selbst ihren Weg gefunden und sich vielfältig mit ihren Talenten und Begabungen in den Berufen efinden. Christoph (30) ist Produktionstechniker, Peter (27) Klavierbauer und aktuell Chemie-Verfahrenstechniker, David (24) Gärtner, Johannes (21) an der Uni für Bodenkultur und Forstwirtschaft und Agnes (18) in der Ausbildung zur Fachsozialbetreuerin für Behindertenarbeit.

Hans Schützenhofer (65),

selbstständiger Gärtner, Rohr im Kremstal, OÖ





Dankbarkeit am Vatertag

Als Vater von fünf, damals noch kleineren Kindern dachte ich manchmal: „Was wird wohl aus ihnen werden?“ Ich habe auch dafür gebetet, dass sie den richtigen Weg für sich finden. Heute bin ich dankbar und stolz, was aus ihnen geworden ist. Alle fünf haben maturiert, was nicht selbstverständlich ist und auch finanziell für die Großfamilie eine Herausforderung war. Physiotherapeutin, technische Sachbearbeiterin, Mitarbeiter an der FH bei Forschungsprojekten, technischer Angestellter und Zivi beim Roten Kreuz. Das sind die Berufsbilder meiner fünf Kinder, auf die ich mit Stolz blicke. Alle haben ihren Weg und ihren Beruf, ihre Berufung, gefunden und sich zu tollen Menschen entwickelt, getragen auch durch die Geborgenheit einer Familie. Gerade an einem Vatertag schaue ich erfüllt mit Dankbarkeit und Liebe auf dieses Geschenk! _____

Hermann Gasperlmair (54), Sparkassenangestellter, Steinerkirchen an der Traun, OÖ



Erfolgreiche Akademiker

Meine Frau Maria und ich haben vier bereits erwachsene Kinder. Sie haben eine allgemeinbildende bzw. eine berufsbildende höhere Schule besucht und diese mit der Matura abgeschlossen. Nächstes frei gewähltes Ziel war dann bei allen ein Studium in Wien. Wir können stolz darauf sein, dass alle vier Kinder das gewählte Studium erfolgreich absolvierten und nun schon mehrere Jahre erfolgreich im Berufsleben stehen. Dazu ist auch das Familienleben nicht zu kurz gekommen und wir können uns über vier Enkelkinder freuen. Damit die Kinder so weit kommen, ist natürlich auch eine entsprechende Erziehung mit Vermittlung von Fleiß, gesellschaftlichen und religiösen Werten, sowie die Weckung der Begabungen und Interessen durch die Eltern erforderlich. _____

DI Franz Dietachmair (72), Kulturtechniker, Schwanenstadt, OÖ



Erfüllte Berufswünsche

Als Familienvater von fünf Kindern, welche zwischen 1986 und 1993 geboren wurden, bin ich zeitweise mehr oder weniger „gefordert“. Anfangs glaubt man, die Kinder sollten diesen oder jenen Beruf erlernen. Als Maler, Elektriker, Maschinenbautechniker, Köchin und Kindergartenpädagogin haben sie sich ihren eigenen Berufswunsch erfüllt. Sehr stolz bin ich auf jedes meiner Kinder, weil diese mit viel Freude, Sorgfalt und Begeisterung ihren Aufgaben nachgehen und mit viel Zuversicht in die Zukunft blicken. _____

Walter Sandberger (54), Unternehmer, Neukirchen am Walde, OÖ



Freude am wichtigsten

Warum ich auf die Berufswahl meiner Kinder stolz bin, kann ich spontan nicht beantworten. Was mich an meinen Kindern bei der Berufswahl begeistert, schon. Sie haben sich ihre Berufe selbst gewählt und die Ausbildung zum Teil unter sehr herausfordernden Bedingungen von der Ausbildungsseite her zum Abschluss gebracht. Als es die Gegebenheiten erforderten, auch wieder einen ganz anderen Beruf erlernt. Das Wichtigste bei der Berufswahl meiner Kinder für mich ist, Freude und Begeisterung für den Beruf, nicht das öffentliche Ansehen. Die Berufe meiner Kinder sind: Friseurin, Werkzeugmaschinistin, Formenbauer, Elektroinstallationstechniker, Gemeindemitarbeiter und Produktionstechniker. _____

Bernhard Jungwirth (60), übt den 10. Beruf als Postbuslenker aus, Losenstein, OÖ



Die Kinder aktiv begleitet

Alle unsere fünf Kinder haben ihre Berufswahl selbst getroffen – darauf sind meine Frau und ich am meisten stolz. Schon in der Schule haben wir über Beruf und Berufung miteinander gesprochen. Für sie alle war klar, dass in der heutigen Zeit eine gute Ausbildung und ein guter Schulabschluss Voraussetzung für einen „Wunschberuf“ sind. Deshalb haben alle unsere Kinder eine Fachhochschul- oder Universitätsausbildung abgeschlossen oder nach der Matura eine Lehre gemacht, selbstständig ausgewählt, ohne große Beeinflussung. Die Möglichkeit des „Wunschberufs“ war damit gegeben, und sie haben diese Möglichkeit genutzt. _____

Herbert Nussbaumer, Obmann der KMB Vorarlberg

Väterlicher Mentor

Mein Name ist Toni Schuster. Ich bin Männerberater und Schuhmachermeister. Vor kurzem ist Herr G. verstorben. Seines Zeichen ebenfalls ein Schuhmacher. Er ist zwei Jahre vor seiner Pensionierung in die Firma gekommen, in welcher ich meinen angestammten Beruf ausübte. Er war ein Mann von besonderem Gemüt. Ruhig, warmherzig, offen, bescheiden. Er wurde zu meinem Mentor in Sachen Schuhmacherhandwerk. In unserer Werkstatt fertigten wir damals Eislaufschuhe, und so fehlten mir spezielle handwerkliche Fähigkeiten, um den Anforderungen der Meisterprüfung zu genügen. Er brachte mir bei, was mir dazu noch fehlte. Meister G. konnte mir Handfertigkeiten vermitteln, ohne belehrend oder rügend zu sein oder auch nur zu sagen „Das habe ich dir schon vor kurzem einmal gesagt, wieso weißt du das nicht mehr!“

Das ist eine besondere Gabe, dem anderen Vergessen zuzugestehen oder dass man sich einfach in der Summe der Anleitungen nicht mehr an das eine oder andere erinnern kann. Er hat mir eine große Wertschätzung für meine Person mit ins Leben gegeben. Bis zu seinem Tod habe ich ihn mindestens einmal im Jahr besucht und ihm von meiner beruflichen Entwicklung erzählt. Seine Söhne haben mich zum Begräbnis eingeladen, und zum Abschied hat mir H. gesagt, der Vater hat in dir den Mann gesehen, der seinen Beruf weitergetragen hat, den wir nicht ergriffen haben. In diesem Moment fühlte ich mich kurz wie Herrn G.s Sohn. Ein sehr schönes Gefühl, das da noch ein Vater war, der mich ins Leben begleitet hat.

Heute bin ich über den Schuhmacherberuf hinaus auch Männerberater und werde in dieser Kolumne abwechselnd mit meinem Kollegen Peter Herzog berichten, wie es mir als Mentor für andere Männer ergeht.



Toni Schuster.
Der Autor ist Schuhmachermeister, Diplomierter Sozialarbeiter und Männerberater in Eisenstadt, Oberpullendorf, Oberwart und Wiener Neustadt.

www.tonischuster.at
toni.schuster@aon.at

Priesterelf in Rot-Weiß-Rot

Wenn Österreichs Priesterelf auf dem Spielfeld die Gegner begrüßt, gibt es immer ein lautes dreifaches „Halle-Halle-Luja“. Seit bald 22 Jahren kicken die fußballbegeisterten Priester im rot-weiß-roten „Priester-Nationalteam“ im In- und Ausland und sorgen für Interesse: von den Anwesenden im Stadion bis in den Vatikan.

Am 10. September 1994 trafen sich fußballbegeisterte Priester aus ganz Österreich in Unterwaltersdorf (NÖ) beim damaligen Olympiakaplan P. Bernhard Maier zum gemeinsamen Training. Somit war Österreichs Priester-Fußballnationalteam gegründet, die weltweit erste Priester-Nationalmannschaft. Eingefädelt hat das der damalige Pfarrer aus Zagersdorf und Antau, Zeljko Odobasic. Er organisierte auch den ersten öffentlichen Auftritt, einen PR-Auftritt, als Vorspiel beim legendären Wiener Hallenturnier in der Wiener Stadthalle.

Erstes Länderspiel

Odobasic organisierte auch das erste offizielle Länderspiel am 23. April 1995 im kroatischen Sisak. Vor 6.000 Zuschauern mus-

ten sich die Österreicher zwar 0:1 geschlagen geben, erspielten dafür aber 200.000 Schilling für damalige Kriegsoffer. Beim Rückspiel am 25. September 1995 im burgenländischen Baumgarten erreichten Odobasic & Co. bereits ein 1:1-Unentschieden. Das Tor für die Österreicher erzielte der damalige Spiritual am Grazer Priesterseminar Toni Witwer.

Von Beginn an mit dabei

Heute managt Pfarrer Hans Wurzer aus Ybbs/Donau das Priester-team. Er war schon beim ersten gemeinsamen Training vor fast 22 Jahren mit dabei. Damals war er noch Priesterseminarist in St. Pölten und wurde erst 1998 zum Priester geweiht. Wurzer steht zwischen den Pfosten und war früher als Ersatztorhüter in der Regional-



Erstes gemeinsames Training der Priester-FußballNationalmannschaft 1994 in Unterwaltersdorf (NÖ)



Pfarrer Hans Wurzer aus Ybbs (NÖ) managt aktuell die klickenden Kleriker.

liga Ost (Zwettl) aktiv. Er betreibt auch die Homepage www.priesterteam-austria.at, wo alle aktuellen Spieler aus ganz Österreich aufgelistet sind. Zum 50. Geburtstag bekam er ein Tormann-Trikot geschenkt, wo er sich den Aufdruck selber aussuchen konnte. So zierte nun „Ich bin verknallt in Jesus“ die Sportkleidung von Hochwürden. Von Anfang an im Aufgebot ist auch Franz Richter aus Krems. Er fühlt sich in der Rolle als Regisseur wohl und verteilt gerne die Bälle in die Spitze. Er hat seinen Beitrag geliefert, damit sich Österreichs Fußballer rund um David Alaba für die Europameisterschaft in Frankreich qualifiziert haben. „Ich habe unser Team mit Freunden aus Krems bei allen Qualifikationsspielen in Wien angefeuert“, so der Stadtpfarrer aus der Wachau. Aus den frühen Anfangszeiten ist noch Kaplan Marko Jukic, derzeit in der Pfarre Poysdorf (ED Wien), mit dabei. Er war schon immer wegen seiner Zweikampfstärke und Schnelligkeit gefürchtet.

Trotz Absage 5x im ORF

Am Pfingstmontag 1996 war in St. Valentin (NÖ) ein Spiel gegen die deutschen Amtskollegen geplant. Nach Starkregen am Vortag saugte die Feuerwehr sogar das Wasser vom Platz, damit das Spielfeld bespielbar wurde. Ein

Wolkenbruch kurz vor Anpfiff verhinderte dann die Partie. Kurzerhand wurde ein Tor ins bereitstehende Festzelt des SV St. Valentin gestellt, das mit mehr als 1.000 Zuschauern zum Bersten voll war. Beim Siebenmeterschießen trat für Österreich sogar der damalige Sportbischof Kurt Krenn an, sein Schuss wurde jedoch gehalten.

„Fünf ORF-Beiträge (Willkommen Österreich, NÖ Heute, OÖ Heute, Seitenblicke und „Kreuz und quer“), zwei Beiträge auf den Titelseiten von „Kurier“ und „Täglich Alles“ sowie 85.000 Schilling Reingewinn für den Bau eines diözesanen Jugendhauses in Seitenstetten sind vermutlich Weltrekord für ein nicht stattgefundenes Hobbyspiel“, so Michael Scholz, damals Manager des Priesterteams. Das Spiel vom Pfingstmontag wurde dann am 13. Oktober in Freistadt (OÖ) nachgeholt. Österreich bezwang vor 800 Zuschauern die deutschen Kleriker knapp mit 1:0. Das Siegestor erzielte Pater Hermann Reisner aus dem Stift Heiligenkreuz.

Halle statt Rasen

Nach weiteren Spielen am grünen Rasen, u. a. zwei Siege gegen Ungarn in Budapest (7:3) und Ybbs/Donau (2:1), wurden die Aktivitäten in die Halle verlegt. Am 18. Jänner 2005 fand in Eisenstadt die erste Hallenfußball-Europa-

meisterschaft für Priesterteams statt. Österreich holte hinter Kroatien und Polen den dritten Platz.

Interesse von Papst

„Die Information, dass es jetzt Priester-Fußballmeisterschaften gibt, gelangte durch Bischof Paul Iby bis zu Papst Johannes Paul II. Der Papst hat dann mit einem Brief geantwortet und uns mitgeteilt, dass er dieses Ereignis mit großem Interesse aufgenommen hat“, so Gründer Odobasic bei der Verleihung des Silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich im Herbst 2015. Immer mehr Länder wollten Veranstalter sein, und so fanden weitere Europameisterschaften in folgenden Ländern statt: Kroatien (2006), Bosnien (2007), Portugal (2009), Polen (2011), Ungarn (2012), Slowenien (2013), Weißrussland (2014), Österreich (2015) und Slowakei (2016).

Wo immer die klerikale Nationalelf auftritt, bleibt den Zuschauerinnen und Zuschauern eines bestimmt in Erinnerung: Das dreifache „Halle-Halle-Luja“ von der Begrüßung der Gäste. _____

Michael Scholz. KMB St. Pölten

Auch die KMB hat Rot-Weiß-Rot anzubieten, nämlich in Form von EM-Spielflächen mit Schminkfarbe. Näheres finden Sie auf unserer diözesanen Homepage: www.kmb.or.at



Österreichs Priesterauswahl vor der Heim-Europameisterschaft 2015 in St. Pölten

30 Jahre Sommerakademie

Unterstützung für die Arbeit im Weinberg Gottes. Mit der Sommerakademie wollten wir eine Veranstaltung für Mitglieder, Mitarbeiter und Freunde der KMB schaffen, um sich für ihre Arbeit im Weinberg Gottes weiterzubilden. Vorsitzender war zu diesem Zeitpunkt Univ.-Prov. Dr. Alfred Klose, Generalsekretär war Dkfm. Georg Kopetzky.



Um einen besonders nachhaltigen Eindruck herauszuheben, möchte ich den Beitrag von Bischof Kräutler anführen. Er begann seinem Vortrag am 11. Juli 1989 mit dem Zitat Mahatma Gandhis: Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier. Weiter sagte er, wenn die Länder der sogenannten ersten Welt fortfahren, die ungerechten Verteilungsstrukturen auf Kosten der unterentwickelten Länder aufrechtzuerhalten, dann wird diesen Menschen dort gar nichts anderes mehr übrigbleiben, als zu uns zu kommen. Eine wahrhaft prophetische Aussage.

Ganz besonders gut angenommen, auch von der Pfarrbevölkerung, waren die Bischofsmessen. Die Eröffnungsgottesdienste wurden überwiegend von den bischöflichen Referenten für Männerarbeit in der Bischofskonferenz, anfangs Bischof Moser, später Bischof Werner, zelebriert.

Ich hatte das Glück und letztlich auch den Ehrgeiz, an allen bisherigen Veranstaltungen teilnehmen zu können. Nach den ersten 15 Jahren in Bad Leonfelden, in denen ich auch im Organisationsteam mitgearbeitet habe, ist nun ein richtiger Urlaub mit Inhalt daraus geworden.

Josef Grad, KMB Bad Leonfelden,
Organisator der ersten 15 Sommerakademien

Aus Platzgründen mussten wir den Beitrag von Josef Grad leider stark kürzen. Eine Langversion seines Textes finden Sie auf der Homepage der KMBÖ: www.kmb.or.at/sommerakademie

Statements



Von spontaner Teilnahme zum Fixpunkt

Im Juli 1999 bin ich während meiner Tätigkeit in der Diözesanstelle (Mitgliederverwaltung) auf die Sommerakademie der KMBÖ in Bad Leonfelden gestoßen. Meine Frau und ich haben uns kurzfristig entschlossen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen, und waren so begeistert, dass die SOAK bis heute ein Fixpunkt in unserer alljährlichen Urlaubsplanung geworden ist. Das Morgenlob, die Vorträge und Diskussionen, die Meditationen und die Arbeitsgruppen an den Nachmittagen, das Abendlob und die verschiedenen Bunten Abende boten die Möglichkeit, sich fast eine ganze Woche lang mit religiösen und auch gesellschaftspolitischen Themen auseinanderzusetzen und auch Freundschaften zu schließen, die bis zum heutigen Tag Bestand haben.

Ab 2003 habe ich mit einer Männerschola das von unserem Diözesanvorsitzenden Ernest Theußl vorbereitete Morgenlob musikalisch mitgestalten können. So ist die SOAK für mich zu einer großen Bereicherung geworden, und ich werde, solange ich kann, auch dabei sein.

Siegfried Reschinger (73),
Eisenbahnangestellter i. R. Deutschlandsberg



„Das Problem war die pannonische Hitze!“

Der Anfang bei uns in Bad Tatzmannsdorf war etwas schwierig, da wir anfangs keinen geeigneten Veranstaltungssaal fanden. Anstrengend waren die pannonische Hitze und die fehlende Klimaanlage in den diversen Räumlichkeiten. Als die Sache aber angelaufen ist, war es kein Problem mehr. Es wurden sehr wichtige Themen diskutiert, die auch mich persönlich angesprochen haben. Ich denke hier nur ans Thema „Altern“. Gut war auch die Offenheit, mit der die Katholische Männerbewegung immer wieder an diese Themen rangegangen ist. Wir von der Pfarre haben versucht, den Teilnehmern und Teilnehmerinnen eine Beheimatung zu geben. Für uns in der Pfarre war es eine Bereicherung. Mich selbst haben immer das Morgenlob und das Abendlob fasziniert. Da ist mir als Priester bewusst geworden, welches Potenzial in unseren Männern steckt.



Msgr. EKR Emmerich Zechmeister,

von 1961 bis 2003 Pfarrer in Bad Tatzmannsdorf, Burgenland

Ritual und freundschaftliche Beziehungen

Wenn die Sommerakademie der KMB heuer zum 30. Mal stattfindet, dann werden wir Reichenthaler KMBler wohl halb so oft teilgenommen haben. Das hat sicherlich damit zu tun, dass aus diesen „Kurzurlaubsaufenthalten mit Sinn“ für uns ein Ritual entstanden ist, welches für unsere freundschaftlichen Beziehungen sehr wertvoll geworden ist. Aber auch die Begegnungen mit anderen Teilnehmern und Funktionären der KMB sind immer eine besondere Freude. Wenn wir heute untereinander Erinnerungen austauschen, welche die beeindruckendsten Momente waren, würden dies vermutlich Vorträge und Diskussionen mit Freda Meissner Blau, Fritz Muliar, Dr. Clemens Sedmak und Franz Küberl sein. Eine lebendige „Reflexion“ während der Heimfahrt und brauchbare Anregungen für unseren Alltag sind für uns Qualitätsmerkmale einer gelungenen Sommerakademie! Viele Akademieteilnehmer waren sehr viel öfter als wir bei diesen Sommerakademien dabei, und wir hoffen, dass auch wir einmal als gesunde, im Kopf recht jugendlich gebliebene Pensionisten an der 44. Sommerakademie teilnehmen werden!

Christoph Denkmayr (53), Altenfachbetreuer,

Norbert Denkmayr (52), Hygienefachkraft DGKP,

Horst Preinfalk (53), HTL-Lehrer

Handwerk aus Fairem Handel: Einkommen und Anerkennung

40 Jahre EZA Fairer Handel bedeutet auch 40 Jahre Import von Handwerksprodukten aus Asien, Lateinamerika und Afrika. Von Beginn an importierte die EZA Handwerksprodukte von Partnerorganisationen aus dem globalen Süden. Das handwerkliche Geschick stellt für die involvierten Menschen oft die einzige Möglichkeit dar, Geldeinkommen zu erwirtschaften.

„Viele Partnerinnen und Partner haben durch ihre handwerklichen Fähigkeiten die Möglichkeit, einen Zusatzverdienst zur Landwirtschaft zu erwirtschaften. Das wirkt auch der Landflucht entgegen. Handwerk steht für die Weitergabe traditioneller Techniken, für Kreativität und Kunstfertigkeit – ist aber gleichzeitig einem hohen Wettbewerb durch industriell gefertigte Massenware ausgesetzt“, so Andrea Reiting, Öffentlichkeitsreferentin der EZA. Im Juni 2015 fand in Salzburg der Fachtag „Die Zukunft des Handwerks im Fairen Handel“ statt. Vertreterinnen und Vertreter aus Indien, Bangladesch, Kenia, Peru und Guatemala diskutierten über die Errungenschaften durch den Fairen Handel und die Zukunft des Handwerks.

Anerkennung und Selbstbewusstsein

Neben vielen Herausforderungen, die zur Sprache kamen, wurden auch die positiven Auswirkungen des Fairen Handels betont. „Die Frauen in den Dörfern, mit denen

wir zusammenarbeiten, haben durch „Dhaka Handicrafts“ aus Bangladesch heute das ganze Jahr über Aufträge. Das war nicht immer so. Sie flechten Körbe und bekommen dafür nicht nur Geld, sondern auch gesellschaftliche Anerkennung“, erzählte Tanu Dey von Dhaka.

Indro Das Gupta vom indischen „Craft Ressource Center“ hob hervor, dass die Handwerker, mit denen sie zusammenarbeiten, durch den Fairen Handel heute besser Bescheid wüssten, wie viel ihre Arbeit wert sei. So würden sie bei Preisverhandlungen mit konventionellen Händlern selbstbewusster auftreten. „Sie lassen es sich nicht mehr gefallen, wenn Zwischenhändler sie ausbeuten wollen. Sie haben auch für sich realisiert, was zu einem würdigen Leben gehört, und verhandeln dies auch am heimischen Markt erfolgreicher.“

Handwerksprodukte aus 21 Ländern weltweit

40 Handwerksorganisationen aus 21 Ländern exportieren neben anderen Kleinbauernkooperativen ihre

Produkte nach Österreich. Die EZA pflegt mit ihnen eine direkte, langfristige Handelsbeziehung, leistet Vorauszahlungen, berät PartnerInnen bei der Entwicklung neuer Designs und begleitet auch immer wieder neue Organisationen dabei, im Fairen Handel Fuß zu fassen. Die Palette der Produkte ist vielfältig und reicht von Keramik und Glas über Spielsachen und Dekoartikeln bis zu Musikinstrumenten und Hängematten. „Das „Himmelbett der Götter“ – wie die Hängematte auch genannt wird – kommt aus Guatemala, Nicaragua und El Salvador. Spannt man sie im Garten oder hängt die kleinere, aber nicht weniger gemütliche Variante – den Hängessel – auf, so steht dem Urlaubsgefühl nichts mehr im Weg.

Das breiteste Angebot an fair gehandelten Handwerksprodukten findet man in den Weltläden (www.eza.cc/arge-weltlaeden-in-oesterreich) und im EZA-Online-shop (shop.eza.cc).

Luis Cordero. Der Autor ist Pressereferent der Katholischen Männerbewegung Österreichs.

Das Flechten von Körben und die Zusammenarbeit mit Organisationen des Fairen Handels eröffnet Frauen in Bangladesch und ihren Kindern eine Perspektive.



Foto: Dhaka Handicrafts

Gerhard Wimmer (links im Bild), Mitarbeiter von EZA Fairer Handel, besucht die Werkstatt von Heriberto Reyes, Hängemattenproduzent aus El Salvador.



Foto: EZA Fairer Handel

Don Chepe aus der Werkstatt Atilio Castellano von Exporsal, El Salvador



Foto: EZA Fairer Handel

Im vergangenen Jahr führte die Reise nach Bosnien-Herzegowina, hier hat sich die Reisegruppe vor dem Sebilj-Brunnen in Sarajevo versammelt.

Bildungsreise in die Kulturhauptstadt Breslau

Wenn es in Breslau Abend wird, ist der Tag noch lange nicht zu Ende. Wunderschön reihen sich die restaurierten Altstadt Häuser am belebten Hauptplatz der Odermetropole aneinander. Hinter dem mittelalterlichen Rathaus ducken sich „Hänsel und Gretel“ wie zwei Puppenhäuser. Am Salzplatz nebenan kaufen junge Männer einen Blumenstrauß für ihre Liebste, und ein paar Schritte weiter flanieren man, vorbei an der alten Universität, hinüber zur Sandinsel, von wo aus eine weitere Brücke zur Kathedrale auf die Dominsel führt. Auf zwölf Inseln ist Breslau

malerisch gelegen und beherbergt viele spannende historische Schätze. Die KMB Salzburg ergreift die Gelegenheit, die diesjährige Kulturhauptstadt Europas mit ihrer traditionellen Bildungsreise zu besuchen. Aufgrund ihrer Lage im westpolnischen Niederschlesien ist die pulsierende Metropole ein historisch und optisch attraktives Reiseziel – eines der kulturellen und wirtschaftlichen Zentren des Landes neben Warschau und Krakau. Nachdem die Region in den vergangenen Jahrhunderten unter böhmischer, habsburgischer und zuletzt preußischer Herrschaft



Foto: KMB Salzburg

stand, ist sie seit Kriegsende wieder polnisch. Die Architektur und bedeutende Bauwerke zeugen aber bis heute von der wechselhaften Vergangenheit. Die Bildungsreise der KMB Salzburg (selbstverständlich für Männer und Frauen!) startet am 28. August und dauert bis 3. September, Start und Ziel ist Salzburg. Weitere Infos unter www.kirchen.net/kmb oder Tel. 0662/8047-7550.

Luise Artner, Historikerin und KMB-Organisationsreferentin für die Bildungsreise

Bezahlte Anzeige



ADELANTE - KAFFEE AUS FRAUENHAND

EZA

NATÜRLICH FAIR

Diözese Graz-Seckau Besinnungsvormittag

Zum 28. Mal veranstaltete die KMB-Graz-Land am 4. Fastensonntag einen Besinnungsvormittag, diesmal mit 200 Teilnehmern. Prof. Manfred Prisching, Soziologe an der Universität Graz, zeichnete unter diesem Titel ein heiter-ironisches Sittenbild unserer Zeit: Wie soll etwas normal werden, wenn wir keine Zeit mehr haben zur Eingewöhnung? Kaum ist die eine Sache am Markt, wartet schon die andere um die Ecke. Kaum hat man etwas erreicht, möchte man schon das Nächste haben. Da kann nichts mehr normal werden! Aber wer will schon normal sein? Normal bedeutet höchstens, Mittelmaß zu sein und den Anschluss an die moderne Welt nicht ganz geschafft zu haben. _____



Erzdiözese Wien Geburtstagsfest

Nach einer festlichen heiligen Messe in der Pfarrkirche Katzelsdorf im Weinviertel gratulierten die Vikariats- und Dekanatsleitungen mit der Bevölkerung KMB-Vikariats-Obmannstellvertreter Georg Hofmeister herzlich zum 65. Geburtstag. Wie es sich für den Jubilar, einen Nebenerwerbsweinbauern, geziemt, erhielt dieser von Vikariatskassier Otmar Fuhrmann einen prächtigen „Tupfa“, für Sprachunkundige = Weinheber _____



Otmar Fuhrmann überreicht einen „Tupfa“ an Georg Hofmeister.



v.l. KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser, Sr. Sairis Micinga, Tanzania, und KMB-Mitglied Richard Haschka, Klosterneuburg

Erzdiözese Wien Brunnenbau

2016 startete die KMB Wien mit der Aktion SEI SO FREI ein Projekt mit dem Schwesternkonvent St. Agnes, um einen leistungsfähigen Brunnen für die Region zu bauen. Beim Konvent befinden sich 8 Dörfer mit rd. 5.000 Bewohnern. Der erste Bauabschnitt wird mit 15.000 Euro unterstützt. KMB-Mitglied Richard Haschka, Klosterneuburg, verzichtete anlässlich seines runden Geburtstages auf Geschenke und unterstützte den Konvent mit einer namhaften Spende. Er war 2015 persönlich in Tanzania und konnte sich vom vorbildlichen Einsatz der Schwestern überzeugen. _____



Weingeschenk an Krautwaschl durch KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser

Erzdiözese Wien Diözesanmännertag

Unter dem Motto „Gemeinsam Neues wagen – Der Mensch braucht Beheimatung, Nähe, Begleitung“ diskutierten beim Diözesanmännertag im Februar 2016 im Bildungshaus Schloss Groß-Rußbach die vielen aktiven Männer die geplanten Strukturreformen. Hauptziel ist die Sicherung der Seelsorge auch in den kleinsten, selbstständigen Einheiten. Basierend auf den vielen fundierten Beiträgen wird die KMB an den Themen weiterarbeiten. Die Referate und alle Diskussionsbeiträge wurden aufgezeichnet und werden in Kürze auf CD und schriftlich zur Verfügung stehen. _____



Die Mitglieder der Diözesanleitung der KMB der ED Wien mit Bischofsvikar WB Turnovszky

Erzdiözese Wien Männerbischof

Die KMB freut sich über die Ernennung des Grazer Diözesanbischofs Wilhelm Krautwaschl zum Männer-Referatsbischof. Bei der Frühjahrskonferenz konnten die Männer aus ganz Österreich Bischof Krautwaschl als sympathischen, umgänglichen Priester kennenlernen. Mit dem Wunsch auf gute Zusammenarbeit überreichte KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser Männerbischof Krautwaschl eine Auswahl erlesener Weine aus dem Retzer Land im niederösterreichischen Weinviertel. _____



Foto: KMB Vorarlberg

Palmbuschen

Diözese Feldkirch Palmbuschbinden

Die KMB Vorarlberg und Väter von Erstkommunionkindern luden zum Palmbuschenbinden ein. „Das hab ich auch schon mit meinem Vater gemacht, um so schöner, es jetzt mit meinen beiden Kindern zu tun. Da hab ich jetzt was, das mir und meinen Kindern als gemeinsame Erfahrung gehört.“ So die Aussage von Stefan, der mit seinen zwei Kindern gekommen ist. Es war gar nicht schwierig, beim Elternabend zur Erstkommunion vier Väter für die Mitorganisation zu gewinnen. Es wurden über 30 Palmbuschen gebunden – eine schöne Veranstaltung mit viel Vaterenergie. Am nächsten Tag zur Palmprozession waren dann alle voll Stolz mit dabei. _____



Emmausgang zum Thema Barmherzigkeit

Diözese Graz-Seckau Emmausgang

Zum 17. Mal lud die Kath. Männerbewegung des Dekanates Deutschlandsberg zu einem Politischen Emmausgang, diesmal in die Bezirksstadt selbst. Gedacht als ein Sonntagnachmittag der Begegnung zwischen Politik und Kirche, trafen sich am Nachmittag des Weißen Sonntag Vertreter aller im Gemeinderat Deutschlandsberg vertretenen Parteien mit den Spitzen der evang. und kath. Kirche und vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem ganzen Bezirk.

Der Diözesanvorsitzende, Ernest Theußl, hatte die Frage vorgelegt, ob es für Politiker heute von Vorteil ist, barmherzig zu sein. Den Abschluss gestaltete Stadtpfarrer Mag. Istvan Hollo in der Pfarrkirche mit der Aufforderung: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. _____

Vorgestellt



Hannes Pupeter.
KMB-Obmann von
Aichkirchen, OÖ

Hannes Pupeter Vatertagschor

Wie ist die Idee des Männerchores entstanden?

Pupeter: Die Idee ist 2012 entstanden. Unser Kirchenchor stand gerade in einer Art Umbruchsphase, nachdem der frühere Chorleiter, der über fünf Jahrzehnte den Chor geleitet hat, seine Tätigkeit beendete. Nachdem die KMB schon mehrere Jahre den Vatertagsgottesdienst mit Texten mitgestaltete, hab ich mir gedacht, wir Männer könnten diesen Gottesdienst doch auch musikalisch umrahmen.

Was waren die nächsten Schritte – was macht ihr genau?

Pupeter: Ich hab dann Männer, von denen ich annahm, dass sie mitsingen würden, gefragt und erhielt überraschenderweise fast keine Absagen. 20 Männer sagten zu. Dann suchte ich mir noch einen jungen Chorleiter aus unserer Gemeinde, und nach insgesamt drei Proben sangen wir dann 2012 unsere erste Vatertagsmesse. Nachdem auch viele junge Familienväter mitsangen, waren vor allem ihre Kinder und Frauen ganz gespannt, wie wir das hinkriegen. Am Schluss des Gottesdienstes erhielten wir aber viel Lob und Applaus, und wir beschlossen daher, dass unser Männerchor auch im folgenden Jahr wieder am Vatertag singen wird.

Was bringt das für die KMB?

Pupeter: Nach dem Gottesdienst lädt uns unser Pfarrer P. Lukas dann noch auf ein, zwei Seiterl beim Frühschoppen ein. Dabei wird dann schon ausgemacht, dass wir auch im darauffolgenden Jahr wieder singen werden. Ich bin überzeugt, dass die KMB in unserer Pfarre mit dieser Aktion noch mehr präsent geworden ist und vor allem auch junge Männer angesprochen hat. Dies war sicher auch mit ein Grund dafür, dass ich fünf neue Mitglieder für unsere Ortsgruppe gewinnen konnte.



Vatertagschor aus Aichkirchen

Antwort auf den Leserbrief von Karl Hinteramskogler über
das Buch von Eduard Waidhofer, Ausgabe y 1/2016

„Die neue Männlichkeit“

Der Leserbrief von Karl Hinteramskogler aus Weistrach passt nicht zur KMB. Er erinnert mich an Texte in der Zeit des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren – „opfer- und leidensfähige Männer“. Solche Texte führen uns katholische Männer nicht in die Zukunft. Oder ist der Leserbrief repräsentativ für die KMB? Deutet der Abdruck eine Wende in der Männerpolitik der KMB an, der angepasste Mitvollzug des Rechtsrucks in Österreich und in weiteren EU-Ländern? Und zudem: Wo ist die KMB für eine „Wischiwaschi-Vaterpersönlichkeit“ eingetreten? Im Übrigen ist „Die neue Männlichkeit“ von Eduard Waidhofer m. E. das gegenwärtig beste Buch zum Männerthema im deutschen Sprachraum, besonders auch durch das in der Männerliteratur sehr selten aufzufindende 5. Kapitel über männliche Spiritualität. Die KMB Weistrach oder die Pfarre möge doch Eduard Waidhofer zu seinem Buch einladen.

Noch eine persönliche Anmerkung: 1972, vor 44 Jahren, habe ich zusammen mit Stefan Hirschlehner und dem heutigen Domkapellmeister von Linz Josef Habringer in Weistrach einen modernen Gottesdienst mit Pfarrer Anton Högl mit viel positiver Resonanz gestaltet.

Mit freundlichen Grüßen, Dr. Wilhelm Achleitner,
Bildungshaus Schloss Puchberg in Wels

Anmerkungen zum Weltblick 2/2016

Als ehemaliger Entwicklungshelfer, der 4 Jahre in Bolivien gearbeitet hat, blutet das Herz, wenn solche Fehler passieren: Hauptstadt Boliviens ist nach wie vor „SUCRE“, „La Paz“ ist nur Regierungssitz! Danke für den Artikel über Schwester Clara Erlbacher, eine besondere Freundschaft verbindet mich mit ihr seit 1970, 1972 wurde unser Sohn im Krankenhaus Santa Isabel in San Ignacio de Velasco, Partnerdiözese von Salzburg, geboren. Schwester Clara Erlbacher arbeitete damals als Krankenschwester und war bei der Geburt die Geburtshelferin. Danke der Initiative der KMB, dass sie nunmehr dieses Sozialprojekt unterstützt. Bei unserem letzten Besuch 2013 haben wir mit einem Mädchen gesprochen, dass 2000 von Schwester Clara aufgenommen wurde. Sie legte gerade ihre letzten Prüfungen ab und könnte dann an der Universität weiterstudieren. Diese „jungen verwundeten Seelen“ zeigen uns, was bei mehr Zuneigung und guter Betreuung in diesen Kindern steckt.

Ernst Gfrerer, Henndorf, Salzburg

Anmerkung der Redaktion zum Rätsel 2/2016

Wir entschuldigen uns bei unseren Lesern und Leserinnen für die falsche Rätselaufösung.

Wir freuen uns über jeden Diskussionsbeitrag.

Die Redaktion behält sich vor, die Beiträge zu kürzen. Die Stellungnahmen geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder. Die Redaktion.

Impressum

Männermagazin y, 13. Jg., Heft 78, 3/2016 – **Inhaber (100 %)**: r. k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten; Die r. k. Diözese St. Pölten ist zu 100 % Inhaber (Verleger) folgender periodischer Medienwerke: St. Pöltnr Diözesanblatt, KIRCHE bunt – St. Pöltnr Kirchenzeitung, Pressedienst der Diözese St. Pölten, bewusst sein, programm, antenne, Ypsilon, KAB DIGEST, <k>eah!, kontakte, Durchblick, VOLLBUNT, kiref-Nachrichten, H2-Mix, Programmzeitschrift „St. Benedikt“, „Kirche y leben“, In Bewegung, Ynfo. – **Herausgeberin und Verlegerin**: Kath. Männerbewegung St. Pölten – **Obmann**: DI Dr. Leopold Wimmer – **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/76 10-3461 – **Redaktion**: Reinhard Kaspar (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Mag. Eberhard Siegl (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) – **Kontakt**: ypsilon@kmb.or.at oder über die KMB-Diözesanbüros – **Grafik**: Martina Gangl-Wallisch, Egger & Lerch, 1030 Wien, www.egger-lerch.at – **Produktion**: Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at – **Erscheinungsweise**: Das Männermagazin ypsilon erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis 2,50 Euro – Abo: 12 Euro/Jahr

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: www.kmb.or.at/offenlegung

Antwort auf Leserbrief von Karl Hinteramskogler
über das Buch

„Die neue Männlichkeit“

Wir leben in einer Demokratie und haben Gott sei Dank freie Meinungsäußerung. Aber ich finde es schade, dass in der Ausgabe 1/2016 ein undifferenzierter und zudem rückschrittlicher Leserbrief zu meinem Buch abgedruckt wurde. Ich vermute, dass der Schreiber das Buch gar nicht wirklich kennt oder zumindest nicht bis zum Ende gelesen hat. Denn da steht nichts von einer Wischiwaschi-Vaterpersönlichkeit, ganz im Gegenteil. Dass er Psychologen und Männerberater angreift, spricht schon für sich.

Übrigens habe ich bisher nur positive Rezensionen gelesen (z. B. im deutschen Publik-Forum, oder vom bekannten Männerforscher Prof. Walter Hollstein in Psychologie heute). Auch auf der Website von Amazon und Thalia finden sich ausschließlich sehr positive Kundenbewertungen (durchwegs 5 Sterne).

Mit kollegialen Grüßen, Eduard Waidhofer, Linz

Aktuell aus der KMB: 9. Jägerstätter-Sternwallfahrt

Am Samstag, den 14. Mai 2016, machten sich 70 PilgerInnen, RadfahrerInnen und WandererInnen auf den Weg nach St. Radegund. „In Zeiten wie diesen ist es wichtig, so ein Vorbild zu haben, denn Franz Jägerstätter hatte den Mut zur Zivilcourage“, so DI Dr. Leopold Wimmer, Vorsitzender der KMBÖ, der die PilgerInnen aus Wien, Niederösterreich, Salzburg, Oberösterreich und Vorarlberg im Wohnhaus von Franz Jägerstätter willkommen hieß.

Das ehemalige Wohnhaus der Familie bot Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit den Menschenrechten und mit dem Leben und Wirken des Seligen Franz. Nach einem Besuch beim Jägerstätterdenkmal feierten die PilgerInnen einen Gottesdienst, geleitet von Diözesanbischof Dr. Benno Elbs, Pfarrer Andreas Jakober, geistlicher Assistent der KMBÖ, und Diakon Johann Niederreiter.



Wir sind für Sie da

Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Karl Woditsch
St.-Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel. 02682/777-281
kmb@martinus.at
www.martinus.at/kmb

Diözese Feldkirch

Alfons Meindl
Mitteldorfstraße 6
6850 Dornbirn
Tel. 0676/83 24 08 176
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz-Seckau

Franz Windisch
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel. 0316/80 41-326
kmb@graz-seckau.at
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel. 0463/58 77-2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

Obmann Adolf Stüger
Riedgasse 9
6020 Innsbruck
Tel. 0664/194 55 62
kmb@dibk.at
www.kmb.or.at/innsbruck

Diözese Linz

Mag. Wolfgang Schönleitner
Mag. Reinhard Kaspar
Kapuzinerstraße 84
4020 Linz
Tel. 0732/76 10-3461
kmb@dioezese-linz.at
kmb.dioezese-linz.at

Erzdiözese Salzburg

Andreas Oshowski
Kapitelplatz 6
5020 Salzburg
Tel. 0662/80 47-7556
andreas.oshowski@ka.kirchen.net
kmb.kirchen.net/

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
Klosterstraße 15
3100 St. Pölten
Tel. 02742/324-3376
kmb.stpoelten@kirche.at
http://kmb.dsp.at

Erzdiözese Wien

Michael Juppe
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3333
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

Diözese Linz

Fr., 3. Juni, 18 Uhr bis So., 9. Oktober
Linz: Botanischer Garten Linz,
Roseggerstraße 20

Ausstellung „Bittersüße Bohne“

Eine Kooperationsveranstaltung von KMB,
kfb, botanischer Garten, Arbeiterkammer,
Welthaus Linz, EZA und Südwind

Vater-Kind-Angebote

Fr., 15. Juli bis So., 17. Juli
Uttendorf: Haiderhof, St. Florian 4

Papa und ich:

Rein in die Ferien

Zielgruppe: von Kleinkinder bis 13 Jahre
Referenten: Andreas Keckes,
Wolfgang Schönleitner

Fr., 2. September bis So., 4. September
Ulrichsberg: BöhmerWaldArena,
Schönbene 10

Papa und ich:

Zeit für Patchwork

Zielgruppe: Patchwork-Papa-Kinder
Referenten: Andreas Keckes,
Reinhard Kaspar

Diözese St. Pölten

Sa., 25. Juni, 13-17 Uhr
Ober-Grafendorf, Sportplatz
KMB-Fußball-Cup 2016
KMB-Fußballteams aus den Diözesen
ermitteln den Meister
Zuschauer sehr herzlich willkommen!

Diözese Feldkirch

Vatertagsgottesdienste/Dornbirn:
So., 12. Juni, 8.45 Uhr
Pfarre Haselstauden/Dornbirn
**Gottesdienst von Vätern
gestaltet und Vatersegnen**

So., 12. Juni, 10 Uhr
Pfarre Haselstauden/Dornbirn
**Kleinkindergottesdienst für
Eltern mit Kindern von 0-6 Jahre
im Pfarrheim**

So., 12. Juni, 9.30 Uhr
Pfarre Bürder Klaus Schorren
**Gottesdienst gestalten von KMB,
junge Männerbibelrunde und
Männerscola**
Zu allen Gottesdienste sind Frauen,
Männer und ihre Kinder herzlichst
eingeladen

Termine

Di., 21. Juni, 19 Uhr

Götzis: Waldbad

Abschlusswallfahrt in den Sommer

hinein. Eine Tradition gerade deswegen
voller Kraft. Männer, Frauen und junge
Leute sind dazu herzlich eingeladen,
mitzugehen und mitzufeiern.

Jeder 1. Montag im Monat, 20 Uhr

Dornbirn, Kolpinghaus

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Mi., 8. Juni und Do., 9. Juni, 9-12 Uhr

Dornbirn: Marktplatz und Messeplatz

Vatertagaktionen - Vätergeschichten



Erzdiözese Salzburg

„Abenteuer mit Papa“

Sa., 18. Juni

Adnet: Riedl bei Adnet

Bienenabenteuer mit Papa

Väter mit Kindern von 5 bis 10 Jahren
Leitung: Josef Pichler (Imker und
Forstwart) und Christoph Kandlbinder
(KMB Salzburg)

Sa., 25. Juni

St. Margarethen im Lungau

Käseschauen mit Papa

Väter mit Kindern von 5 bis 10 Jahren
Leitung: Erwin Bauer (Käsemeister)
und Robert Weilharter (Sozial- und
Erlebnispädagoge)

Info und Anmeldung:
KMB Salzburg (siehe links)

Erzdiözese Wien

Fr., 10. Juni, 16.15 Uhr

Wien: Stephansplatz

Schweigemarsch: Solidarität mit den verfolgten Christen

mit Kardinal Schönborn und Vertretern
der Ökumene CSI - Christian Solidarity
und KMB

Sa., 11. Juni, 16 Uhr

Wiener Neustadt: Dom

KMB-Bischofsmesse „Barmherzigkeit“

Mit Militärbischof Dr. Werner Freistetter

30. Sommerakademie der KMBÖ: Männerleben

Zum 30. Mal treffen sich Männer und Frauen aus ganz Österreich bei der Sommerakademie der KMBÖ.

Erleben Sie den „Urlaub mit Inhalt“ mit renommierten PodiumsteilnehmerInnen, Workshops, Kultur, Spiritualität und die einzigartige Atmosphäre von der Landeshauptstadt St. Pölten!

Podiumsdiskussionen

Renommierte Experten nehmen zum Thema „Männerleben“ Stellung, u.a. Dr. Franz Gütlbauer, ehem. Obmann der KMB Linz; DDr. Paul Eiselsberg, Leiter des Bereichs für gesellschaftspolitische Forschung, IMAS-Institut; Dr. Erich Lehner, Männer- und Geschlechterforschung, Alpen-Adria Universität Klagenfurt; Dr.ⁱⁿ Silvia Arzt, Universität Salzburg, kritisch feministische Theologie.



Workshops

Unter der Leitung von Experten und Fachpersonen wie dem Männerforscher Dr. Erich Lehner können Sie an folgende Workshops teilnehmen: „Männerleben“, „Biblische Zugänge“ oder „Kultur und Freizeit“ mit dem Besuch vom Stift Göttweig.

Freizeit, Erholung, Spiritualität, unterhaltsames Abendprogramm

Es stehen Ihnen die Wellness- und Sportangebote in der Natur Niederösterreichs zur Verfügung. Morgen-, Abendlob und Gottesdienste umrahmen die 30. Sommerakademie der KMBÖ.

Seien Sie auch dabei!

Abo-Bestellung & Mitgliedschaft

■ Ich möchte Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden.

Das Abonnement des Männermagazins **y** ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

■ Ich möchte das Männermagazin **y** abonnieren. 6 Ausgaben/Jahr € 12,-

Kupon bitte ausschneiden, Name und Adresse angeben und unterschrieben einsenden an: KMBÖ, Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien, oder an Ihr KMB-Diözesanbüro

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at

Ausblick auf Heft 4/2016

Urlaub wie damals:

Leser und KMB-Mitglieder erzählen

Pro/Contra:

Die Verantwortung Österreichs für Flüchtlinge

Weltblick:

Wasser und gesunde Ernährung in Afrika

y 4/2016 erscheint Mitte Juli